

CfP der AG Medien und Kunst/Kunst und Medien für Beiträge zu einem Sammelband „Künstlerische Arbeit“

(Einreichungen bis 28.2.2023)

Auf der Jahrestagung der GfM in Halle im September 2022 veranstaltete die AG Medien und Kunst/Kunst und Medien ein Panel zum Thema „Künstlerische Arbeit“ mit Beiträgen von Barbara Stoltz, Michael Rottmann, Thari Jungen und Friederike Nastold. Im Anschluss daran entstand die Idee zu einem Sammelband, um den vielfältigen Dimensionen des Themas, die durch die Panelbeiträge und die Diskussionen angesprochen wurden, eine umfassendere Plattform zu bieten:

Im Englischen bezeichnet ein „artwork“ ein konkretes, wahrnehmbares Kunstwerk, während der deutsche Begriff der „künstlerischen Arbeit“ sich sowohl auf das Werk bezieht als auch u.a. auf die Arbeit, die verrichtet werden muss, um es herzustellen. Sprachgeschichtlich liegen die Substantive „work“ und „Werk“ eng beieinander und verweisen auf die Tätigkeiten des „Arbeitens“ und „Werkens“ und somit auf körperliche und handwerkliche Prozesse, die sich in der Zeit vollziehen. Der Begriff des „Kunstwerks“ wird im zeitgenössischen Kunstdiskurs oftmals aus Gründen seines elitären und auratischen Beigeschmacks im Zuge historischer Genie-Vorstellungen vermieden und stattdessen der Begriff der „künstlerischen Arbeit“ favorisiert (vgl. Krause-Wahl/Schütze 2015; Widenheim 2012). So hat die französische Soziologin Sophie Le Coq auch auf die sozialen „Dimensionen“ dieses „travail artistique“ verwiesen: auf wirtschaftliche Bedingungen künstlerischer Arbeit und damit verbundene Zwänge und soziale Verortungen sowie auf konkrete Organisationsformen des Arbeitens, die über die engeren Tätigkeiten der konzeptuellen und handwerklichen Prozesse hinausgehen – wie etwa organisatorische Arbeiten oder das „Netzwerken“ (vgl. Le Coq 2004).

Kunst und Arbeit zusammenzudenken führt dabei zu dem, dass traditionelle Mythen wie die des Genies oder des aus dem Nichts entstehenden (und primär ideell gedachten) Werks in Frage gestellt werden. Gleichzeitig werden die Grenzen zwischen Kunstkosmos und (Alltags)leben aufgebrochen. Denn künstlerische – oder sogar noch weiter gefasst: ästhetische – Arbeit kann auch in Bereichen identifiziert werden, die nicht klassischerweise dem Kunstbetrieb zugeordnet werden: Schon Wolfgang Iser konstatierte in den 1990er Jahren eine zunehmende Ästhetisierung des Alltags, die mit diversen Praktiken des Gestaltens einhergehen (vgl. Iser 1993; vgl. auch Reckwitz 2012). Umgekehrt werden künstlerische Praktiken bewusst eingesetzt, um pragmatische Ziele zu erreichen, beispielsweise in der interventionistischen Kunst, die im realen sozialen Raum stattfindet und die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen mindestens beeinflussen, wenn nicht sogar verändern will. Dabei steht weniger *ästhetische* Arbeit im Mittelpunkt, vielmehr erfolgt eine Uminterpretation von meist recht konkreter sozialer Arbeit zur Kunst.

So unterschiedlich die Beziehungen zwischen Kunst/Ästhetik und Arbeit auch sein mögen, eines verbindet sie: In allen Fällen werden spezifische mediale Konstellationen erzeugt, da klassische künstlerische Medien durch die Betrachtung ihrer Produktionsprozesse einen Funktionswandel erfahren, genauso wie bestimmte alltägliche

Nutzgegenstände und/oder pragmatische Prozesse durch gestalterische Praktiken neue mediale Dimensionen verliehen bekommen (vgl. Heibach/Krewani/Schütze 2020/21). Die Ausweitungen von Kunst und Ästhetik hin zur Arbeit und vice versa generieren damit immer auch Prozesse der Medialisierung, die entsprechender Entschlüsselung bedürfen.

Die geplante Publikation wird ca. 10-15 Beiträge im Umfang von ca. 5000 bis 7.000 Wörtern umfassen und soll 2024/25 erscheinen. Erwünscht sind Beiträge, die sich mit aktuellen künstlerischen Arbeitsprozessen in ihrer Medialität und in ihren sozialen Dimensionen auseinandersetzen und/oder mit ihren ethischen und ästhetischen Implikationen. Vorstellbar sind z.B. Aufsätze zum Verhältnis von Kunstproduktion und Arbeit, zu künstlerischen/ästhetischen Praktiken im öffentlichen Raum aus synchroner und diachroner Perspektive sowie Theoriebeiträge zum Verhältnis von Kunst, Ästhetik und Arbeit.

Wir freuen uns auf Abstracts (max. 300 Wörter) bitte bis zum 28. Februar 2023 an Christiane Heibach und Irene Schütze: christiane.heibach@sprachlit.uni-regensburg.de; schuetzi@uni-mainz.de

Literatur:

Heibach, Christiane, Angela Krewani u. Irene Schütze (Hg.): *Constructions of Media-Authorship. Investigating Aesthetic Practices from Early Modernity to the Digital Age*, Berlin/Boston: De Gruyter, 2020/21

Krause-Wahl, Antje u. Irene Schütze (Hg.): *Aspekte künstlerischen Schaffens der Gegenwart*, Weimar: VDG, 2015

Le Coq, Sophie: „Le travail artistique: effritement du modèle de l'artiste créateur ?“, in: *Sociologie de l'Art* 2004 (3), S. 111-131

Reckwitz, Andreas: *Die Erfindung der Kreativität: zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*, Berlin: Suhrkamp, 2012.

Welsch, Wolfgang: "Ästhetisierungsprozesse: Phänomene, Unterscheidungen, Perspektiven", in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 41/1, 1993, S. 7-29

Widenheim, Cecilia (Hg.): *Work, Work, Work: A reader on art and labour*, Berlin: Sternberg Press, 2012